

Gründungs-Report

2/2001

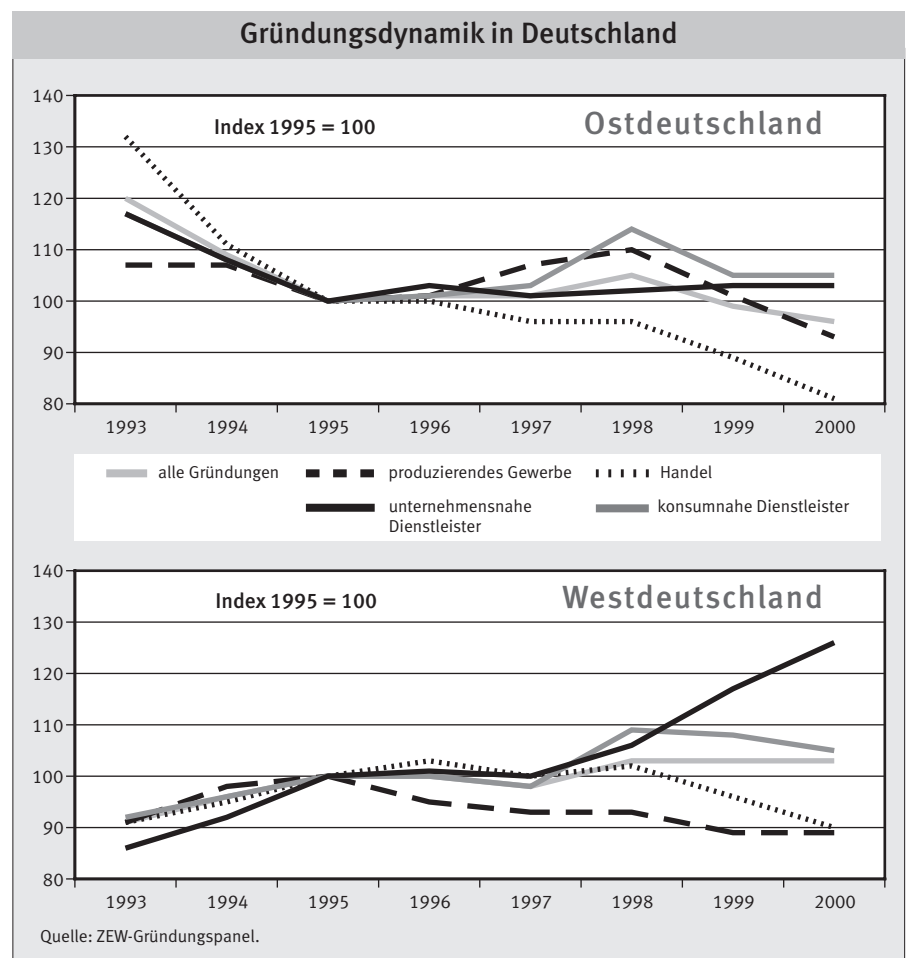
ZEW Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim

Gründungen in Ostdeutschland auf Talfahrt – in Westdeutschland stabil

Die Zahl neu gegründeter Unternehmen in Ostdeutschland ist im Jahr 2000 gegenüber dem Vorjahr deutlich um 3,5 Prozent gesunken. Im Baugewerbe und im Handel fiel der Rückgang mit jeweils circa 9 Prozent besonders stark aus. Dagegen stabilisierte sich die Zahl der Unternehmensgründungen in Westdeutschland auf dem Niveau der vergangenen zwei Jahre.

■ Die Gründungsdynamik in Ostdeutschland hat sich im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr nochmals deutlich abgeschwächt. Die Zahl der Unternehmensgründungen sank um 3,5 Prozent. Von 1996 bis 1998 stieg deren Zahl in Ostdeutschland noch. Dieser Trend kehrte sich jedoch 1999 um, sodass für das Jahr 2000 im zweiten Jahr infolge die Gründungszahlen zurückgegangen sind. In der ersten Hälfte der 90-er Jahre war das Gründungsgeschehen in Ostdeutschland durch den Aufbau eines komplett neuen Unternehmensbestandes bestimmt, welcher mit hohen, jedoch rückläufigen Gründungszahlen einherging.

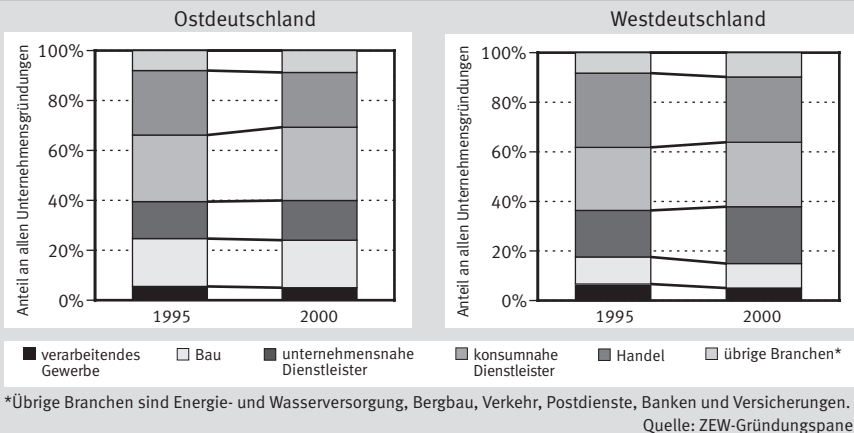
Grundsätzlich anders verlief dagegen die Entwicklung in Westdeutschland. Hier hat die Gesamtzahl der Unternehmensgründungen in den 90-er Jahren stetig zugenommen, lediglich unterbrochen von Rückgängen in den Jahren 1991 und 1997.



Auch in den wachstumsschwachen Jahren 1993 und 1996 hat die Gründungsdynamik nicht nachgelassen. Seit 1998 ist die Zahl der Unternehmensgründungen auf hohem Niveau stabil.

Für Gesamtdeutschland ergibt sich für das Jahr 2000 gegenüber 1999 auf Grund der negativen Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern ein geringfügiger Rückgang der Gründungszahlen.

Branchenstruktur der Gründungen 1995 und 2000



Unternehmenslücke in Ostdeutschland wird nicht geschlossen

Folge der zurückgehenden Gründungszahlen in Ostdeutschland ist, dass sich die Gründungsintensität (absolute Zahl der Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige) deutlich verringerte und im Jahr 2000 erstmals unter dem Wert Westdeutschlands lag. Sie betrug in Ostdeutschland für das Jahr 2000 nur 46,7 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige, in den westdeutschen Bundesländern waren es dagegen 48,4.

Die Entwicklung ist insbesondere vor dem Hintergrund der bestehenden Unternehmenslücke in Ostdeutschland bedenklich. In einer kürzlich veröffentlichten Untersuchung stellte das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (Wirtschaft im Wandel, 9/2001) fest, dass die Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) in den neuen Ländern im Vergleich zu den alten Bundesländern nach wie vor geringer ist. Die schwache Gründungsdynamik bremst jedoch den weiteren Aufbau des Unternehmensbestandes. Da auch die Insolvenzdichte (Unternehmensinsolvenzen je 10.000 Einwohner) in Ostdeutschland seit Jahren höher ausfällt als in Westdeutschland, ist nicht zu erwarten, dass sich die Unternehmenslücke rasch schließt.

Flaute im Bau und im Handel

Für den Rückgang der ostdeutschen Gründungszahlen sind die Entwicklungen im Baugewerbe und im Handel verantwortlich. Im Baugewerbe wurden im Jahr 2000 gut 9 Prozent weniger Unternehmen ge-

gründet als im Vorjahr. Diese Abnahme bewirkt die in der Abbildung dargestellte rückläufige Entwicklung im produzierenden Gewerbe Ostdeutschlands (Bergbau, verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung, Baugewerbe). In Westdeutschland verharren die Gründungszahlen für das produzierende Gewerbe auf dem Stand des Vorjahres. Damit scheint hier die seit 1995 festzustellende Abwärtsbewegung im produzierenden Gewerbe zumindest kurzfristig gestoppt.

Auch im Handel haben sich die Gründungszahlen verringert. Sowohl in den ostdeutschen als auch in den westdeutschen Bundesländern ging die Zahl der Unternehmensgründungen um 9 beziehungsweise 5 Prozent zurück. Der Rückgang wurde teilweise durch einen Anstieg der Gründungszahlen in anderen Dienstleistungsbranchen ausgeglichen. So hat in Ostdeutschland die Zahl der Unternehmensgründungen vor allem in der Branche der konsumnahen Dienstleister (Gastgewerbe, Gesundheitswesen, persönliche Dienstleistungen wie Wäschereien oder Friseure) zugelegt. In Westdeutschland hingegen war es die Branche der unternehmensnahen Dienstleister (u.a. EDV-Dienstleister, Inge-

nieurbüros, Werbeagenturen, Gebäudereinigung), bei der sich der im Jahr 1998 begonnene Gründungsboom im Jahr 2000 unvermindert fortgesetzt hat. Hauptsächlich Gründungen in den Wirtschaftszweigen Unternehmens- und Rechtsberatung sowie EDV-Dienstleistungen haben zu dieser Entwicklung beigetragen.

Weniger unternehmensnahe Dienstleister in Ostdeutschland

Die unterschiedliche Entwicklung des Gründungsgeschehen in den einzelnen Branchen hat die Struktur des gesamten Gründungsaufkommens verändert. So stieg in Westdeutschland der Anteil der Gründungen von unternehmensnahen Dienstleistern an allen Gründungen zwischen 1995 und 2000 von knapp 19 Prozent auf nunmehr knapp 23 Prozent. Umgekehrt sank der Anteil des Handels im gleichen Zeitraum von 30 Prozent auf gut 26 Prozent. Für Ostdeutschland fällt zunächst der wesentlich höhere Anteil des Baugewerbes verglichen mit den Werten für Westdeutschland auf. Allerdings blieb dieser Anteil in Ostdeutschland von 1995 bis 2000 mit etwa 20 Prozent weitgehend konstant, trotz der Schwankungen der absoluten Gründungszahlen. Der Anteil der konsumnahen Dienstleister in Ostdeutschland ist im Jahr 2000 auf 29,5 Prozent gestiegen und liegt damit zweieinhalb Prozentpunkte über dem Wert von 1995. Dagegen ist die Bedeutung der unternehmensnahen Dienstleister hier deutlich geringer. Ihr Anteil belief sich im Jahr 2000 auf circa 15 Prozent, 8 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert für Westdeutschland. Der Grund dafür liegt möglicherweise in der nach wie vor geringen industriellen Basis in Ostdeutschland, da unternehmensnahe Dienstleister vielfach als Zulieferer von Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes auftreten.

Unternehmensgründungen in den ZEW-Gründungspanels

Als Unternehmensgründung wird jeder erstmalige Aufbau eines Unternehmens bezeichnet (originäre Unternehmensgründung). Es werden alle Unternehmensgründungen berücksichtigt, die ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt nicht in der Land- und Forstwirtschaft oder im

öffentlichen Sektor haben und die keine Beteiligungsgesellschaften sind. Der überwiegende Teil der neu gegründeten Beteiligungsgesellschaften erfolgt aus haftungsrechtlichen Motiven, sodass diese keine Unternehmensgründung laut Definition darstellen.

Venture Capital-Finanzierung führt zu höherem Beschäftigungswachstum

■ In der Studie wurde untersucht, ob neu gegründete Unternehmen, an denen eine VC-Gesellschaft beteiligt ist, ein höheres Wachstum erreichen können als Unternehmen ohne eine solche Beteiligung. Die Ergebnisse bestätigen diese Hypothese: Im Vergleich zu nicht mit Venture Capital finanzierten Unternehmen erzielten in Deutschland die Portfoliounternehmen der VC-Gesellschaften eine nahezu doppelt so hohe Beschäftigungswachstumsrate. Während die Portfoliounternehmen im Mittel um 36 Prozent jährlich wuchsen, liegt diese Wachstumsrate bei nicht mit Venture Capital finanzierten Unternehmen bei nur knapp 19 Prozent. Dieses Ergebnis gilt jedoch nicht für jede Branche gleichermaßen. So unterscheiden sich im Handel und bei den konsumnahen Dienstleistungen die Wachstumsraten

Die Finanzierung mit Venture Capital (VC) und die Betreuung seitens der Venture Capital-Gesellschaften fördert einer ZEW-Untersuchung zufolge die Entwicklung der von ihnen finanzierten Unternehmen (Portfoliounternehmen). Hoch verdichtete Regionen profitieren am meisten von den positiven Effekten, da hier die Mehrzahl der VC-finanzierten Unternehmen ihren Standort hat.

kaum noch zwischen den VC-finanzierten und nicht VC-finanzierten Unternehmen.

Beschäftigungswirkung geringer als bisher angenommen

Unter Anwendung eines statistischen Matchingverfahrens wurde in der vorliegenden Studie jedem VC-finanzierten Unternehmen ein nicht-VC-finanziertes Unternehmen gegenübergestellt, welches zum Gründungszeitpunkt gleiche oder sehr ähnliche Charakteristika aufwies. In der Mehrzahl der bisherigen Studien wurden dagegen nur wenige oder keine Charakteristika berücksichtigt, um eine adäquate Vergleichsgruppe zu bestimmen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass das darin ausgewiesene höhere Wachstum von Portfoliounternehmen auf die nicht-berücksichtigten Charakteristika zum Gründungszeitpunkt zurückzuführen ist. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass auch bei Berücksichtigung solcher Merkmale eine positive Beschäftigungswirkung ermittelt wird. Diese fällt jedoch deutlich geringer aus als in anderen Studien. Gleichwohl ist der Auswahlprozess der VC-Gesellschaften schwer zu operationalisieren. So orientieren sich die Venture Capital-Investoren an nicht-beobachtbaren Merkmalen wie z. B. Engagement der Gründer, die das Wachstumspotenzial erhöhen.

Nur wenige Unternehmen erhalten Venture Capital

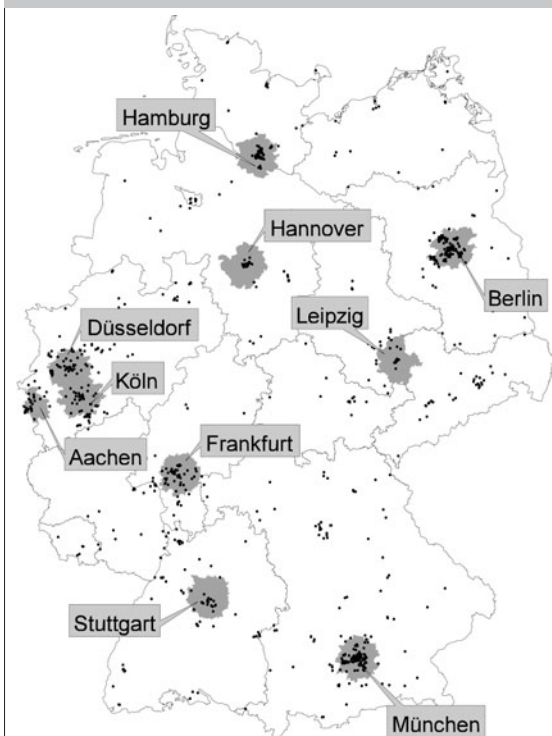
Nur jeweils ein Prozent der bis zu drei Jahre alten EDV-Dienstleister und der Unternehmen in den technologieintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes (FuE-Aufwendungen zu Umsatz größer als 3,5 Prozent) erhalten nach Berechnungen des ZEW eine VC-Finanzierung. In den übrigen Branchen ist der Anteil der Unternehmen mit einer VC-Finanzierung erwartungsgemäß geringer und beträgt je nach Branche zwischen 0,04 und 0,34 Prozent. Die Gesamtzahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze in den VC-finanzierten Unternehmen fällt damit zwar bescheiden aus. Jedoch ist anzunehmen, dass eine Reihe positiver Impulse aus der Umsetzung innovativer Geschäftsideen der Portfoliounternehmen für Kunden und Zulieferer resultieren, die in der Analyse nicht berücksichtigt wurden.

Verdichtete Regionen profitieren am meisten

Mehr als die Hälfte der VC-finanzierten jungen Unternehmen haben ihren Standort in kreisfreien Städten mit mindestens 100.000 Einwohnern. Ein weiteres Fünftel ist im hoch verdichteten Umland beheimatet. Bei Betrachtung der großen Agglomerationszentren führen, gemessen an der absoluten Zahl Venture Capital-finanzierter Unternehmen, die Großräume München, Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Düsseldorf und Köln.

Erschienen als ZEW Discussion Paper No. 01-34 von Dirk Engel: Höheres Beschäftigungswachstum durch Venture Capital?

Standorte VC-finanzierter Unternehmen



Anmerkung: Jeder Punkt stellt ein zwischen 1990 und 1999 gegründetes Unternehmen dar, an dem eine Venture Capital Gesellschaft seit 1996 eine offene Beteiligung einging. Bei den bezeichneten Städten und deren Umland handelt es sich um die zehn führenden Agglomerationszentren gemessen an der absoluten Anzahl VC-finanzierter Unternehmen.
Quelle: ZEW-Gründungspanel.

Das Wachstum junger Unternehmen 10 Jahre nach der Wiedervereinigung

■ Ziel einer aktuellen ZEW-Studie ist, Faktoren zu identifizieren, die das Beschäftigungswachstum von Unternehmen fördern oder hemmen. Wichtigste Determinante des Wachstums ist die Zahl der Beschäftigten zum Gründungszeitpunkt. Den theoretischen Überlegungen zufolge sollten bei Gründung kleinere Unternehmen schneller wachsen als größere. Bei einer multivariaten Analyse stellt sich allerdings heraus, dass dieser Zusammenhang zwischen Unternehmensgröße zum Gründungszeitpunkt und Beschäftigungswachstum nicht in allen Wirtschaftszweigen besteht. In der Branche der unternehmensnahen Dienstleister ergibt sich in West-, nicht jedoch in Ostdeutschland, eine signifikant positive Abhängigkeit zwischen Größe und Wachstum. Dies lässt auf besonders günstige Nachfragebedingungen in dieser Branche schließen. Aber auch andere Determinanten beeinflussen

das Beschäftigungswachstum. So wachsen Kapitalgesellschaften in Ost-, nicht jedoch in Westdeutschland stärker als Personengesellschaften. Dieses Ergebnis entspricht den Überlegungen, nach denen Kapitalgesellschaften risikofreudiger sind und eher riskante Projekte verfolgen, was im Erfolgsfall unter anderem mit höherem Beschäftigungswachstum belohnt wird. Zudem ist es von Vorteil, wenn eine an der Gründung beteiligte Person den Titel eines Doktors oder Professors trägt, unabhängig von der Humankapitalausstattung der verbleibenden Beteiligten. Dieser Effekt lässt besondere Fähigkeiten und von solchen Titeln ausgehende Signaleffekte vermuten, die die Geschäftsbeziehung zu den Geschäftspartnern begünstigen.

Bei den in der Studie berücksichtigten Unternehmen, die zwischen 1990 und 1993 gegründet wurden, fällt in Ostdeutschland

das Beschäftigungswachstum im Durchschnitt höher aus als in Westdeutschland, allerdings bei höherer Varianz. Der Grund ist, dass sich in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung die Bedingungen für unternehmerisches Handeln in der Transformationsökonomie Ostdeutschland deutlich von denen in der etablierten Marktwirtschaft Westdeutschland unterscheiden. Mit dem Aufbau des Unternehmensbestandes war eine höhere Unsicherheit hinsichtlich des Wettbewerbsumfeldes und der Anbahnung bzw. Beständigkeit von Geschäftsbeziehungen zu Zulieferern und Abnehmern verbunden, was die Wachstumschancen, aber auch das Risiko zu scheitern in der Transformationsökonomie erhöhte.

Erschienen als ZEW Discussion Paper No. 01-40 von Matthias Almus: Das Wachstum junger Unternehmen – Eine Bestandsaufnahme 10 Jahre nach der Wiedervereinigung.

Standardauswertungen für externe Datennutzer

Seit seiner Gründung arbeitet das ZEW in Kooperation mit dem Verband der Vereine Creditreform, Neuss, am Aufbau mehrerer Paneldateien zu deutschen und österreichischen Unternehmen. Creditreform ist die größte deutsche Kreditauskunftei, die über eine umfassende Datenbank zu deutschen Unternehmen verfügt. Die Angaben zu neu gegründeten Unternehmen sowie zu bereits in den Paneldateien enthaltenen Unternehmen werden zweimal jährlich aktualisiert.

Erhebungseinheit ist das rechtlich selbstständige Unternehmen. Ein wichtiger Vorteil der Datenbasis ist, dass aufgrund der Geschäftsausrichtung von Creditreform praktisch nur wirtschaftsaktive Unternehmen erfasst werden. Weil die Daten jedoch zum Zwecke der Kreditauskunft erhoben werden, sind sie nicht un-

mittelbar einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich. Deswegen werden die vorliegenden Rohdaten verschiedenen Analysen und Hochrechnungsprozeduren unterzogen. Hierzu zählen Verfahren zur Identifizierung originärer Gründungen sowie die Bereinigung um Mehrfacherfassungen von Unternehmen. Des Weiteren kommen Hochrechnungsverfahren zur Abbildung des Gründungsgeschehens am aktuellen Rand, den beiden Jahren vor dem Zeitpunkt der letzten Datenlieferung, zur Anwendung. Dadurch wird der zeitliche Abstand zwischen dem Gründungsdatum und der Ersterfassung einer Unternehmensgründung durch die Vereine Creditreform berücksichtigt. Die so erhaltenen Indikatoren zum Gründungsgeschehen werden abschließend umfangreichen Plausibilitätsprüfungen unterzogen.

Indikatoren zum Gründungsgeschehen in Deutschland und Österreich stehen externen Datennutzern in Form von standardisierten Tabellen zur Verfügung. Ausgewiesen werden Gründungsintensitäten (absolute Zahl der Gründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre [Erwerbsfähige]) für zwei verschiedene Branchenabgrenzungen. In der einen Auswertung wird die Abgrenzung technologieintensiver Wirtschaftszweige zu Grunde gelegt, in einer weiteren wird dagegen eine Auszählung der Gründungszahlen auf der Ebene der Wirtschaftszweigzweisteller oder geeigneter Aggregate vorgenommen. Die vorgegebene Sektorstruktur erlaubt den Vergleich mit anderen Datenquellen, z. B. der Gewerbeanzeigenstatistik. Das aktuelle Angebot von Standardauswertungen ist unter www.zew.de verfügbar.

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW-GründungsReport – erscheint halbjährlich

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

L7,1 · D-68161 Mannheim · Postfach 103443 · D-68034 Mannheim · Tel. 0621/1235-01 · Fax 0621/1235-224 · Internet: www.zew.de

Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Franz

Redaktion: Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung

Dirk Engel, Telefon 0621/1235-182, Telefax 0621/1235-170, E-Mail engel@zew.de

Helmut Fryges, Telefon 0621/1235-189, Telefax 0621/1235-170, E-Mail fryges@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung: mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.